

Eric Hallissey

# Stadt der Engel

ROMAN



»Der erotische Roman«  
Band 214

© 2016  
Edition Combes  
im Verlag Frank de la Porte  
Inh. Heidemarie de la Porte  
Frankenstraße 17  
D-96328 Küps  
Tel. 09264-9766  
Fax 0 92 64-9776  
[www.edition-combes.de](http://www.edition-combes.de)

Titelfoto: © Artem Furman – Fotolia.com

ISBN 978-3-95821-022-6

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

## Prolog

FUCK

Nach vier Jahren Schreibblockade war das das erste Wort, das ich wieder in die Tasten meiner Schreibmaschine klopfte.

FUCK

Und weil es das einzig passende Wort für das Leben und das ganze Drumherum war und weil ich es genoss, es zu tippen, setzte ich gleich noch drei Ausrufezeichen hintendran:

FUCK!!!

Jetzt sah es wichtiger aus, gewaltiger – und irgendwie wütender.

Ja, ich benutze immer noch meine gute alte Schreibmaschine zum Schreiben. Die ist zuverlässiger als jeder Computer. Sie ist besser, und sie ist eine Maschine. Ich habe das Gefühl, dass ich daran arbeiten kann wie an einer richtigen Frau, die ich rumkriegen will und schließlich flachlege. Auf einer Computertastatur zu tippen, das ist eher wie ungeschicktes Petting in der Schulzeit.

FUCK!!!

Zur Melodie von Bob Dylans »Love is just a four letter word« trällerte ich, dass auch »Fuck« nur ein Wort mit vier Buchstaben sei – nicht mehr und nicht weniger. So einfach konnte das Leben manchmal sein.

Manchmal.

In meinem Fall meistens dann, wenn ich genug Whisky getrunken hatte. Dann konnte ich über alles lachen und musste nichts mehr ernst nehmen. All der Dreck und der Müll verschwanden zusammen mit den ganzen Demütigungen und Niederlagen hinter einem sanften Schleier.

FUCK!!!

Dieses Wort war ein guter Anfang für ein Buch und ein wunderbarer Neubeginn für mein Leben. Schlechter konnte es nicht werden, aber vielleicht besser. Ich zog den Papierbogen aus der Maschine heraus und schob einen neuen hinein wie meinen Schwanz in eine willig wartende Möse. Dann streichelte ich sanft und beinahe zärtlich über die Tasten der Maschine.

»Daddy ist wieder da«, flüsterte ich dabei und kam mir vor wie ein notgeiler Idiot, der eine Nutte besuchte, die sich für ihn als Schulmädchen zurechtgemacht hatte und ihm mit ihrer Muschi das Geld aus den Knochen leierte. »Hast du mich vermisst?«

Natürlich hatte sie das. Wäre diese Maschine eine Frau gewesen, wäre sie spätestens jetzt feucht geworden. Ich spielte noch ein bisschen an ihren Tasten herum, befummelte den Wagenhebel, und dann legte ich los. Das Hämmern der Typen auf dem Papier war wie Musik in meinen Ohren. Ein geiles Geräusch.

Neil Farlowe war zurück.

Früher hatte ich meine Leserinnen mit vor Romantik triefenden, schnulzigen Liebesromanen zum Schmachten und Dahinschmelzen gebracht. Als ich nun wieder zu schreiben begann, erzählte ich von einem Kerl, der nach

jahrelanger Schreibblockade als erstes Wort »FUCK«  
tippte. Und wie wir alle wissen, kann eine Story, die mit  
»Fuck« beginnt, nur mit dem Teufel enden.

## Patricia ...

... meinte auch, ich solle endlich wieder schreiben. Es könne doch nicht so schwer sein, mir eine Geschichte aus dem Ärmel zu schütteln. Das sei doch keine Arbeit. Dafür brauche man schließlich nur ein bisschen Phantasie.

»Und du lässt mich ja immer spüren, dass du verdammt viel Phantasie hast«, sagte sie mit einem ziemlich geilen Augenzwinkern, das ungefähr so viel sagte wie: »Ich wollte uns eigentlich gerade etwas Leckeres kochen, aber ich habe auch rein gar nichts dagegen, wenn du jetzt in die Küche kommst und mich auf der Arbeitsplatte durchvögelt, bis ich die ganze Nachbarschaft zusammenschreie.«

»Verdammt« war ein Wort, das nicht so recht zu ihr passte. Zumindest nicht zu der Patricia, wie die Allgemeinheit da draußen sie kannte. Für diese Allgemeinheit war sie die perfekte und saubere Hausfrau und Mutter – selbstbewusst, aber dennoch bieder, dazu stets adrett und perfekt gekleidet und geschminkt. Sie konnte so schön lächeln und so begeistert klingen, dass jede Frau vor den heimischen Fernsehbildschirmen ihr sofort glaubte, dass sie von den Sachen, die sie als Moderatorin dieses Shopping-Sender anpries, restlos überzeugt war. Nein, ein Wort wie »Verdammt« hätte sie da nie gesagt. Das hätte ihr lupenreines, perfektes und sauberes Image in Sekundenbruchteilen zerstört.

Nur bei mir zeigte sie ihr wahres Gesicht und ließ buchstäblich die Sau raus, die unter der glitzernd schönen Oberfläche lauerte. So hervorragend, wie sie voller Enthusiasmus den Leuten vor der Mattscheibe den allerletzten Schrott als den Stein der Weisen verkaufen konnte, so perfekt konnte sie auch einen Orgasmus vortäuschen. Aber das hatte ich ihr längst abgewöhnt. Ich war schon immer dafür, klare Grenzen zu setzen. Sie machte das nur noch bei ihrem Mann, weil es da nicht anders ging. Er brachte es einfach nicht, hatte sie mir mal erzählt. Entweder ging es bei ihm zu schnell, oder er kam nicht richtig zur Sache, und wenn sie sein nerviges Gestochere in ihrer Fotze (sie hatte tatsächlich »Fotze« gesagt!) nicht ewig ertragen wollte, spielte sie ihm einen Orgasmus vor und fingerte sich hinterher unter der Bettdecke, wenn ihr Gatte eingeschlafen war. Oder sie sparte sich ihre Geilheit bis zu unserem nächsten Date auf.

»Fällt dir denn wirklich gar nichts ein?«, fragte sie und schaute mich dabei aus ihren schönen, beinahe unschuldig wirkenden Rehaugen an, die so sehr das Zentrum ihres noch immer hübschen Gesichts bildeten, dass man die ersten Falten gar nicht richtig wahrnahm.

»Schreibblockade!«

Darunter konnte sie sich nichts vorstellen. Sie zuckte nur die Schultern und verstand nicht, wie der Mann, der es fertigbrachte, weltweit alle Frauen mit seinen Romanen zum Schmelzen und Schmachten zu bringen, so ausgebrannt sein konnte. Schließlich hatten wir uns durch meine Bücher kennengelernt, damals, als sie bei einer Signierstunde vor mir gestanden, mir ihr Exemplar von

»Herzensglut« gereicht und mich mit diesen unglaublichen Augen angeschaut hatte, während ihre Zunge kurz wie die einer Schlange über ihre Lippen huschte, bevor sie sagte: »Schreiben Sie mir etwas, woran ich mich immer erinnern werde!«

»Herzensglut« ... Damals haute ich die Manuskripte wie am Fließband in die Tasten und gab ihnen anschließend Titel, die so schmalzig und süßlich klangen, dass die Gefahr bestand, dass die Ladies beim Lesen dick werden konnten. Sex und Ficken mussten darin ebenso eine Rolle spielen wie die heftigsten Sauereien, aber die Kunst dabei war, all das so geschickt in Worte zu verpacken, dass es bei Andeutungen blieb. Und genau das machte Rasseweiber wie Patricia unglaublich an.

Ich schrieb ihr damals eine Widmung in ihr Buch, und keine zehn Minuten nach der Signierstunde verpasste ich ihr in einem Hinterzimmer der Buchhandlung eine weitere, sehr persönliche Widmung mit meinem Schwanz, und seitdem lief diese Sache zwischen uns.

Das ging nun schon ein paar Jahre so. Mal sahen wir uns öfter, mal sahen wir uns seltener. Das kam immer darauf an, ob ihr Mann zuhause war oder nicht. Und es kam darauf an, ob wir gerade einen Streit hatten, als wären wir selbst ein Ehepaar, das sich besser mal ein paar Tage lang aus dem Weg ging.

Obwohl sie mir ihr Alter nie verriet, schätzte ich sie auf etwa fünfzig, und sie hatte sich extrem gut gehalten. Ihre eigentlich braunen Haare färbte sie wegen erster auftretender Grautöne inzwischen blond, was ihr etwas Jungendliches und zugleich herrlich Schlampenhaftes gab. Ich

liebte es, ihre lange Mähne zu packen und wie an den Zügeln eines Pferdes daran zu ziehen, während ich sie von hinten fickte. Es tat ihr weh und sie schrie und stöhnte, und sie genoss es. Manchmal, wenn sie moderierte, schaute ich mir die Sendung auf dem Shopping-Sender an und stellte mir dabei vor, dass niemand von den Leuten, die das Zeug dort kauften, ahnte, was wir so trieben und wie herrlich versaut diese Frau war. Und wenn sie gerade aus dem Fernsehstudio nach Hause kam, war sie stets geil bis zum Anschlag. Dann brauchte sie es immer hart und dreckig, als wollte sie all das Gute, Brave und Saubere von sich abwaschen.

»Weißt du, was richtig heiß wäre?«

Ich schüttelte den Kopf. »Was denn?«

»Stell dir mal vor, ich würde auf dem Sender eine Show moderieren, in der Dildos und andere geile Spielsachen verkauft werden.«

Sie hatte dieses ganz gewisse Grinsen auf dem Gesicht, das sie immer dann hatte, wenn sie langsam aber stetig scharf wurde. Wir lagen in meinem zerwühlten Bett und hatten schon eine hübsche Nummer hinter uns. Eigentlich hatte Patricia gesagt, sie müsse gleich gehen. Ihr Mann wollte an diesem Abend nach Hause kommen, und er würde Fragen stellen, wenn sie nicht da wäre. Aber dieses Grinsen ließ darauf schließen, dass sie es doch nicht so eilig hatte, mein Schlafzimmer zu verlassen.

»Kann ich mir reizvoll vorstellen«, sagte ich.

»Und ich trage dabei rattenscharfe Reizwäsche. Strapse und Strümpfe und High Heels. Oder eine Corsage ... wie findest du das?«

Ich musste nicht lange überlegen, wie ich das finden würde. Mein Schwanz, der die Bettdecke wie eine Zeltstange in die Höhe hob, war Antwort genug. Egal wie alt Patricia sein mochte: Mit ihrer Figur ließ sie noch immer jede Jüngere vor Neid blass werden, und eine solche Show würde dem Sender eine gewaltige Steigerung der Einschaltquoten beschern, denn dann würden auch Männer zuschauen.

»Ziemlich geil, Patricia«, raunte ich. Dabei stellte ich mir vor, wie all die Kerle plötzlich ganz scharf darauf waren, den Shopping-Sender einzuschalten, den sonst nur Frauen bevorzugten. Und sie alle würden Patricia anglotzen und sich wünschen, die ganzen Spielsachen, die sie ihnen zeigte, mit ihr ausprobieren zu dürfen. Gleichzeitig würde ich mir die Sendung ansehen, an die armen Burschen vor den Fernsehgeräten denken und sagen: »Ätsch, ich ficke dieses Prachtweib regelmäßig!«

»Vielleicht sollte ich es mal vorschlagen«, sinnierte meine Bettgefährtin. »Der Programmchef will doch immer, dass wir Verbesserungen einbringen.«

»Das könnte dich den Job kosten.«

»Alles ein Frage der Argumente«, lachte Patricia. »Oder hast du etwa vergessen, dass ich mündlich sehr überzeugend sein kann?«

Ich legte die Stirn in Falten und tat so, als würde ich angestrengt nachdenken. »Hm, ich kann mich momentan nicht erinnern.«

Sie lachte wieder, leckte sich über die Lippen und verschwand flugs mit dem Kopf unter der Bettdecke, wo sie meiner Erinnerung tatkräftig auf die Sprünge half. Oh ja,

sie hatte mündlich so einiges drauf und ließ mich schnurren wie ein Kater.

In meinem Kopfkino demonstrierte sie live auf der Mattscheibe, wie man den Doppeldildo richtig benutzte, um die größtmögliche Lust damit zu erleben.

»Eine Probeflasche Gleitgel bekommen Sie kostenlos dazu«, flötete sie, während die Kamera näher heranfuhr, um jedes Detail einzufangen. Die Zuschauer mussten ja informiert werden, was sie da kauften, und Patricia stöhnte lustvoll, während der eine Teil des Gummipimmels in ihre rasierte Möse glitt und der andere Teil ihre Rosette öffnete und sich seinen Weg in ihren Arsch bahnte. »Unvergessliche Gefühle erwarten Sie ... oooh, aaah!«

Der Zähler, der die aktuellen Verkäufe anzeigte, tickte wie wahnsinnig in die Höhe, die Wartezeiten bei der telefonischen Bestellannahme waren enorm hoch, und Patricia fickte sich vor laufender Kamera einem Orgasmus entgegen, der ganz sicher nicht gespielt war. Die Verkaufsshow konnte ein absoluter Renner werden und ...

»Oh verdammt«, knurrte ich. »Hör auf, sonst ...!«

Patricia hatte mich gehört, aber sie wollte nicht reagieren. Statt ihre mündliche Überzeugungsarbeit zu stoppen, legte sie sich noch mehr ins Zeug und saugte mir den Saft aus den Eiern, bis ich hechelte wie ein Hund an einem brütend heißen Sommertag.

»Das war lecker«, gurrte sie und lächelte mich an, als ihr Kopf wieder unter der Decke hervorkam. Sie leckte sich die letzten Tropfen von den Lippen und führte sie im Mund spazieren, um den Geschmack voll und ganz auszukosten und ein bisschen davon aufzuheben für später,

wenn sie ihren Mann zuhause empfangen und ihn küssen würde.

»Also, jetzt muss ich aber wirklich los«, sagte sie und kicherte dabei wie ein Teeniegirl, während sie ihre Sachen zusammensuchte und sich ebenso eilig anzog, wie sie sich zuvor ausgezogen hatte. Sie lächelte ihr Spiegelbild an und schminkte dabei ihre Lippen nach, brachte ihre Haare und ihr Augen-Make-up in Ordnung. Wenn sie ordentlich durchgefickt worden war, fühlte sie sich wie im siebten Himmel. Dann war sie so glücklich wie sie nur sein konnte.

»Wir telefonieren«, sagte sie und hauchte ihrem noch im Bett liegenden Lover einen Luftkuss zu. Wenn sie befriedigt war und nach Hause gehen musste, hatte sie es immer besonders eilig. Dann hatte sie keine Zeit und keinen Sinn für romantische Zärtlichkeiten. Allerdings verursachte ihr der Gedanke an ihr wunderbar schmutziges Geheimnis ein Prickeln am ganzen Körper bis tief in ihr Innerstes hinein. Ein bisschen fühlte sie sich wie ein Nutte, die nach getaner Arbeit einen Freier verließ und nach Hause fuhr. Diese Momente waren Teil ihrer Flucht aus dem goldenen Käfig ihrer Ehe und ihres Lebens als Frau, die in der Öffentlichkeit stand.

Sie duschte nicht, als sie zuhause war, nein, sie zog sich nur um. Ihr Mann wäre misstrauisch geworden, hätte er sie um diese Zeit im Kleid, in Strümpfen, High Heels und Spitzenunterwäsche vorgefunden. Aber den Duft von Neil, den wollte sie unbedingt weiter an sich tragen und schnuppern können, solange es ging.

»Liebling, da bist du ja«, flötete sie mit so großem